

Zwischen Korkeichen und Kitesurfern

Am südlichsten Zipfel Europas vereint sich das Mittelmeer mit dem Atlantik. Die windreiche Region um **Tarifa** in Spanien ist ein Paradies für Vögel, Wale und Surfer.

Von **Monika Hippe**

Der Wind schlägt das Meer schaumig, wirbelt durch die Haare und schmirgelt die Haut mit feinem Sand. Am Himmel schiebt er bunte Drachenschirme hin und her. Sucht man mit den Augen die dazugehörigen Kiter auf dem Wasser, müssten sich die Drachenschnüre hoffnungslos ineinander verheddern. Doch offenbar flitzen die Kiter mit genügend Abstand auf ihren Brettern über die Wellen.

Braucht man viel Kraft dafür? „Nein, Kitesurfen ist sozusagen ein ‚Mädchensport‘“, lacht Andreas aus Flensburg, der hier regelmäßig Urlaub macht. „Frauen lernen das in der Regel schneller, weil es weniger auf Kraft ankommt als auf die richtige Technik.“ Für ihn ist Tarifa an

der Südspitze Spaniens ein ideales Urlaubsgebiet. Nur etwa zwei Stunden Anreise mit dem Flugzeug. Kilometerlange, unverbaute Strände bieten viel Platz für Hunderte von Surfern und deren Ausrüstungen. Vor allem: An mehr als 300 Tagen im Jahr weht der Wind mit durchschnittlich 4,5 Beauforts.

Mal der Poniente aus Westen, dann der Levante aus Osten – oft Übeltäter für Badegäste aber

Wohltäter für Windsportler. Manche Böe stupst den Kiter sogar für einen Luftsprung in den Himmel.

Tarifa, die südlichste Stadt des europäischen Festlandes, besitzt einen besonders lässigen Charme. In den Straßen reihen sich Surfschulen und Sonnenbrillenläden aneinander. Braun gebrannte

Die Nächte beginnen spät und sind lang

Surfer mit Dreitagebart latschen in Flipflops umher oder frühstücken mittags in den hippen Cafés. Denn die Nächte beginnen spät und sind lang. Erst gegen 22 Uhr tummeln sich die Feierlaunigen abends in der Altstadt vor den Tapasbars. Tagsüber kann man von der Burg am Hafen bei guter Sicht die 14 Kilometer entfernte afrikanische Küste sehen.

Auch im Hinterland ist der Wind noch spürbar. Auf den küstennahen Hügeln drehen sich Windräder um die Wette. Wie überdimensionale Ventilatoren zerschneiden sie die Sommerhitze in angenehme Temperaturen. Hier beginnt der Naturpark Alcornocales, das Reich der Korkeichen und mit 1.700 Quadratkilometern einer der größten naturnahen Wälder im Mittelmeerraum. Am besten durchquert man das geschützte Gebiet per Fahrrad. Auf Lehm- und Schotterwegen geht es auf und ab.

Die Bäume, aus deren Rinde Weinkorke hergestellt werden, wachsen wind-schief an den Hängen, manche gar waagrecht. Die Wälder profitieren von der feuchten Atlantikluft, die der Poniente mit sich bringt. Kaum eine Menschenseele ist unterwegs, stattdessen stapfen Ziegen, Schafe, schwarze Schweine und Stiere in Rente über den Weg. Denn wer in der Arena einen guten Kampf geliefert hat, darf bis zu seinem natürlichen Tod hier grasen. Die Stierkampfkultur ist in der Gegend noch stark verwurzelt. Später führt ein Natursteinpfad, der schon zu Römerzeiten angelegt wurde,

Die Altstadt von Tarifa.





Links: Touren zur Wal- und Delfin-Beobachtung sind beliebt. Rechts: Super Bedingungen für Kitesurfer.



zwischen Schöpflavendel und Sonnenröschen den Hügel hinauf nach Castellar de la Frontera. Oben thront auf einem Felsvorsprung eine alte Festung aus islamischer Zeit, die ihre Besucher mit ihren dicken Mauern in die Arme nimmt. Im Innern scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. In trutzigen Gassen hängen Geranien in Blumentöpfen vor den weiß gekalkten Häusern, Katzen streichen übers Kopfsteinpflaster. Das Castillo ist eine der wenigen bewohnten Festungen. Einige Aussteiger haben sie vor Jahren für sich entdeckt. Von oben hat man einen wunderbaren Blick über die Korkeichenwälder und auf einen von sechs Stauseen im Naturpark, den Guadarranque. Dort zieht gerade ein Adler seine Kreise. Der Südzipfel Spaniens ist einer der wichtigsten Orte Europas für die Vogelbeobachtung. Man kann Schwarzmilane, Wes-

penbussarde, Schlangenadler und jede Menge Störche entdecken.

Wenn auf dem Meer Gelbschnabel-Sturmtaucher aufgeregt umherkreisen, ist meist ein Fischschwarm in der Nähe, der auch Delfine anlockt. Weil an der Meerenge nährstoffreiches Tiefenwasser

Schweizerin schützt die Wale

aus dem Mittelmeer aufsteigt, finden hier Fische und damit auch Wale einen reich gedeckten Tisch. Kaum irgendwo leben so viele verschiedene Arten von Walen. Im Frühjahr und Herbst, wenn die Thunfische durch die Meerenge von Gibraltar schwimmen, folgen die Orcas den Fischerbooten. Mit einem Labyrinth aus

Netzen – der „Almadraba“ – werden die Thunfische kilometerweit vor der Küste eingekesselt und in eine Richtung gedrängt. Vor der Fangzone warten schon japanische Kühlschiffe auf den besonders beliebten roten Thunfisch. Doch je mehr abgefischt wird, desto weniger bleibt für die Wale. Auch der rege Schiffsverkehr in der Passage gefährdet ihren Lebensraum.

Deshalb hat das spanische Umweltministerium ein Tempolimit auf dem Wasser eingeführt. Zu verdanken ist das auch der Schweizerin Katharina Heyer, die sich seit 18 Jahren für den Schutz der Meeressäuger einsetzt. Gemeinsam mit anderen hat ihre Stiftung zum Schutz der Wale auch verhindert, dass eine dritte Fährlinie nach Marokko entsteht, direkt durch das Gebiet der Wale. Noch immer führt die 73-Jährige Walbeobachtungstouren selbst durch. An diesem Tag versammeln sich etwa 50 Naturfans auf dem Motorboot. Bald tauchen die ersten Streifendelfine auf. Das Wasser ist so klar, dass man ihr Gesicht erkennen kann. „Pottwal auf 9 Uhr“, schallt es aus einem Lautsprecher. Und alle stürmen zur linken Reling. Wie ein Baumstamm schwimmt das bis zu 18 Meter lange Tier im Wasser. Beim Auftauchen sieht man seinen kastenförmigen Kopf. Er lebt in 3.000 Meter Tiefe, wo er sich unter anderem von Riesenkalmarern ernährt. Alle 80 Minuten kommt er zum Luftholen hoch. Manche Wale trifft Katharina Heyer immer wieder. Ihnen hat sie Namen gegeben. Einmal konnte sie erleben, wie Pottwale sich paaren – umringt von zig Delfinen. „Sie halfen sich gegenseitig beim Umdrehen, das war fantastisch“, schwärmt sie.

Der hohe Wellengang lässt das Boot nun heftig schaukeln. Gischt spritzt über Bord. Einigen Passagieren wird übel dabei. Manchmal weht der Wind am Ende Europas eben doch zu heftig. ●

INFO

Allgemeine Auskünfte unter www.spain.info

Anreise:

Zum Beispiel mit Lufthansa ab etwa 150 Euro nach Málaga. Vor dort mit dem Bus- oder Taxi-Shuttle nach Tarifa. www.lufthansa.de

Wohnen & Schlafen:

Das Hostel Alborada ist ein freundliches, einfaches Hotel mit günstigen Zimmerpreisen ab 50 Euro, www.hotelalborada.com

Veranstalter:

Zum Beispiel bietet Wikinger Reisen die „Drei Länder Reise an der Straße von Gibraltar“, zehn Tage mit Radverleih und Transport, ab 1.495 Euro an. www.wikinger-reisen.de

Ausflugstipps:

Die Naturparks El Estrecho und Alcornocales erstrecken sich von der Küste tief ins Landesinnere. Hier kann man sehr gut wandern und Radfahren. www.cadizturismo.com
Die Stiftung Firmm (foundation for information and research on marine mammals) setzt sich aktiv für den Schutz von Walen und Delfinen in der Straße von Gibraltar ein und bietet Walbeobachtungstouren und -kurse an. www.firmm.org

Literatur:

Gute Hintergrundinformation im Andalusien-Reiseführer vom Michael Müller Verlag, www.michael-mueller-verlag.de
Die Reise wurde unterstützt von www.wikinger-reisen.de.